Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 9

Artikel: Fortsetzung des "Wunders von Mailand"?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963788

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORTSETZUNG DES "WUNDERS VON MAILAND" ?

FH. De Sicas Filmdichtung "Das Wunder von Mailand" gehört zu den wundersamen Filmdichtungen, in denen Märchen und Wirklichkeit zur Wahrheit verschmelzen. Kein späterer Film des Regisseurs hat mehr dieses heitere Wunder erzielt, und De Sica hat dies selbst gespürt. Immer beschäftigte er sich mit Stoffen, die ihm erlaubt hätten, diesen Ton wieder erklingen zu lassen, diese lächelnd-tragische Sphärenmusik, doch niemals nahm die Absicht ernsthaftere Formen der Verwirklichung an. Bis ihm der alte Freund und Mitstreiter Zavattini endlich doch ein Thema vorlegte, das wie kein anderes diesen alten Traum zu realisieren gestatten würde: "Das Weltgericht" ("Il Giudizio universale").

Es ist eine einfache Frage, die Zavattini hier auf seine besondere Weise zu beantworten suchte; nämlich: "Was würden Sie tun, wenn heute auf 18 Uhr das jüngste Gericht angekündigt würde?". Dieses Thema war durchaus geeignet, an verschiedenen, höhern Orten Stirnrunzeln zu erzeugen. Nicht nur, weil diese Frage selbstverständlich auch "höhere Orte" aus tiefer Seelenruhe plötzlich in eine unbehagliche Verlegenheit zu bringen vermöchte, sondern weil sie auch geeignet sein könnte, heikle Glaubensdinge in Mitleidenschaft zu ziehen, vielleicht sogar einen Geruch von Blasphemie zu verbreiten. Bei einem Mann vom Geiste De Sica war nicht zu erwarten, dass er ein grosses tragisches Gemälde auf die Leinwand schleudern würde, dass er etwa versuchte, Michelangelos gewaltiges "jüngstes Gericht" aus der sixtinischen Kapelle lebendig werden zu lassen. Eher war ihm eine mehr oder weniger gepfefferte Parodie zuzutrauen, die zavattinisch-hintergründig die Schwächen und Feigheiten der lieben Mitmenschen angesichts des drohenden, für alle Ewigkeiten gültigen Urteils aufs Korn nahm. Doch war das mit der Würde des Gegenstandes vereinbar, durfte jemand versuchen, diesen grossen Gegenstand, der von der Kirche immer wieder als drohende Mahnung zu einem gesitteten Lebenswandel benützt wurde, zu verkleinern und zu verharmlosen, vielleicht offen oder versteckt sogar ins Lächerliche zu ziehen?

Vor vier Jahren hat De Sica seinen Entschluss zur Herstellung dieses Filmes kundgegeben, und Zavattini, der bekanntlich der Filmarbeit, wie wir seinerzeit hier berichtet haben, den Rücken gekehrt hatte, erklärte sich begeistert zur Mitarbeit bereit. Das alte, erfolgreiche Arbeitsteam vom "Wunder von Mailand" und den andern grossen De Sica-Filmen war also für diese Aufgabe wieder beisammen. Doch das erwähnte Stirngerunzel über das Projekt war am Filmhimmel sichtbar geworden mit dem Erfolg, dass niemand daran dachte, auch nur eine Lire daran zu wagen. De Sica erwies sich jedoch als hartnäckig. Wie einst Fellini mit seinem ebenso sprengstoffgeladenen Drehbuch vom "Süssen Leben" unter dem Arm geklemmt, wanderte er mit dem "Weltgericht" von Filmhaus zu Filmhaus, von Interessent zu Interessent. Weder in Frankreich, noch in England noch in Amerika wollte man aber etwas davon wissen. Mitverantwortlich dürfte allerdings auch gewesen sein, dass etwa 130 Schauspieler für den Film benötigt werden, davon allein 30 teure Spitzenstars, was die Kosten auf eine für einen De Sica-Film ganz ungewohnte Höhe hinauftrieb.

Nach mehr als vier Jahren vergeblichen Suchens hat sich dann doch der italienische Produzent De Laurentiis des Films erbarmt, der genügend finanzstark ist, auch die Gegenmassnahmen stirnrunzelnder höhrerer Stellen zu verarbeiten. Wahrscheinlich hat er sich erinnert, dass er Fellinis Angebot des "Süssen Lebens" seinerzeit abgelehnt hatte, das dann zu einem der grössten Filmerfolge der Neuzeit geworden ist. Das sollte ihm nicht nochmals begegnen.

So konnte De Sica endlich an die Ausführung gehen. Er engagiert u.a. Totò (der schon im "Wunder von Mailand" dabei war), ferner Jeanne Moreau, Anita Eckberg, Silvana Mangano, Gassmann, Fernandel, Ernest Borgnine, Michel Auclair, Anouck Aimé, Jack Palance, Jimmy Durante und den "verlorenen" Bruder der Königin von Belgien, Don Jaime. Doch nun, als es Ernst wurde, verdoppelten sich die Stimmen einflussreicher Stellen aus den Kulissen, die eine Wiederholung der Vorgänge um das "süsse Leben" befürchteten und diesmal schon früh die Behörden zu mobilisieren suchten. De Sica sah sich veranlasst, wiederholt in der Oeffentlichkeit Erklärungen zu seinem neuen Werk abzugeben, und unberechtigte Bedenken und Proteste zu entkräften. Aus ihnen lässt sich seine Absicht, die er mit dem Film verfolgt ziemlich klar herauslesen.

Die Erzählung beginnt in Neapel, einer ungebärdig-barocken Stadt, wo die Leute noch nicht durch Schulbildung verdorben sind und allerlei möglich ist. Da hören sie eines Tages echt zavattinisch eine Stimme aus den Wolken: "Um 18 Uhr beginnt das jüngste Gericht!" Die Stimme wiederholt sich, und der erste Gedanke, es handle sich um eine gerissene Reklame oder dergleichen, schwindet bald dahin. Die Leute fangen an nachzudenken. Es werden uns dann 11 Kategorien von Sündern vorgeführt in 11 Episoden, die sich alle irgendwie zu entlasten versuchen. Doch um 18 Uhr ereignet sich abgesehen von einem Wolkenbruch nichts, und alle kehren wieder zu ihrer frühern Sündhaftigkeit zurück.

Auf die Frage, warum er so sehr auf der Verfilmung dieses Stoffes beharrt habe, erklärte De Sica, er habe die einzige Möglichkeit geboten, den abgebrochenen Dialog des "Wunders von Mailand" wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Es liege ihm und Zavattini nichts ferner, als mit diesem Film eine "Botschaft" an die Mitmenschen zu überbringen, eine philosophische oder moralische Theorie zu verkünden. Sein einziges Ziel sei, wie seinerzeit im "Wunder von Mailand", eine liebenswürdige und freundliche bürgerliche Satire zu schaffen, wobei die Sünden und Schwächen der Zeitgenossen etwas an den Tag kommen sollten, (jedoch nur die verzeihlichen, ein Diebstahl oder ein Ehebruch). Es handle sich um ein modernes Märchen, eine heitere Komödie oder wenn man lieber wolle, um eine lächelnde Groteske. Entsprechend sei auch der Stil: er schwebe zwischen Neorealismus und Groteske, die ihm immer besonders am Herzen gelegen habe. "Das Weltgericht" wolle keinesfalls erschrecken. Es bezwecke nicht die Darstellung der Katastrophen und Tragödien, die erfolgten, wenn es eines Tages käme, aber auch keine ausgefallene Beschwörung.

Trotz dieser Beschwichtigungen hat das Projekt sensationell gewirkt wie seinerzeit Fellinis "Süsses Leben". Von kirchlicher Seite wurde erneut gewarnt; eine so hochernste Sache dürfe auch nicht Gegenstand eines heiteren Märchens werden, besonders nicht mit grotesken Zügen. Die Behörden von Neapel sind ebenfalls nicht sehr davon erbaut, sodass De Sica sie besonders beruhigen musste: Neapel sei die märchenhafteste und unwirklichste Stadt, in der alles Magische möglich sei .. Keine andere Stadt vermöge Künstler so zu inspirieren wie Neapel, das das Zentrum allen Aberglaubens, aller Fabeln und aller Unwahrscheinlichkeiten sei, die sich dann als echt erwiesen. In keiner andern Stadt als da könne ein solcher Film geboren werden.

Der umstrittene Ruf, der dem Film vorausging, machte sich gleich bei den ersten Dreharbeiten bemerkbar. Schon bevor damit begonnen wurde, war De Sica Gegenstand höchster Aufmerksamkeit. Er konnte keinen Schritt tun, ohne nicht von einer grossen Zahl Neugieriger verfolgt zu werden. Einmal wuchs diese Schar zu einem langen Umzug an, sodass die Zuschauer glaubten, De Sica führe einen Demonstrationszug von Arbeitslosen und die Polizei auf Lastwagen anrückte. Auf einem Platz dankte dann De Sica in einer Ansprache für das grosse Interesse, das das Volk von Neapel seiner Arbeit bezeuge und für den aussergewöhnlichen Empfang, der ihm überall zuteil werde. Doch sei er darauf angewiesen, unbehindert einige Schritte zu Fuss gehen zu können, weshalb er bitte, ihm nicht mehr zu folgen. Gehorsam und schweigend löste sich darauf der Demonstrationszug auf.

In einem andern Fall zog er allerdings den Kürzeren. Er bedurfte für eines seiner Bilder eines kleinen Strassenaltars, wie sie im Süden häufig einem der vielen Heiligen gewidmet werden. Er fand einen geeigneten mit dem Bild des heiligen Vitus, das aber durch Regen und Alter sehr unansehnlich geworden war. Er liess einen Maler rufen, um es zu restaurieren, weil es sonst im Film kaum mehr erkennbar geworden wäre. Doch kaum war das neue Bild an Ort und Stelle, als es einen Auflauf zahlreicher Frauen davor gab, welche De Sica nicht fortgehen liessen. Sie verlangten stürmisch die Entfernung des neuen Bildes und seine Wiederherstellung in den frühern Zustand. "Wir wünschen den wahren St. Vitus, der allein Wunder tut, nicht den Schauspieler-St. Vitus!". Vergebens wies der Regisseur die Aufgeregten darauf hin, dass die gute Restaurierung des Bildes, die grosse Kosten erfordert habe, doch in ihrem Interesse liege. Die Menge wollte davon nichts wissen. De Sica blieb, wenn er herauskommen wollte, nichts anderes übrig, als sofort den Maler erneut rufen zu lassen, damit er wieder eine unansehnliche Ruine aus dem Bilde mache.

De Sica wird allen Behinderungen zum Trotz den Film fertigstellen, getreu seiner Definition über die Aufgabe des Films: "Er muss vorwärtsschreiten, kühn, und kämpfen gegen alle wirtschaftliche Behinderung, gegen alle politische Befehdung, das Misstrauen und die Feindschaft, denen er begegnet.

Aus aller Welt

USA

-In Hollywood wurden die verschiedenen "Oscars" dieses Jahr folgendermassen verteilt:

Bester Film des Jahres: "The apartement"
Beste Produktion: Billy Wilder ("the apartement")
Bestes Original-Drehbuch: "The apartement".
Bester ausländischer Film:" Die Jungfrauenquelle" (Ingm. Bergman)
Bester Kulturfilm: "The horse with the flying tail"(Walt Disney)
Bester männlicher Schauspieler: Burt Lancaster ("Elmer Gantry")
Beste Schauspielerin: Elisabeth Taylor ("Butterfield 8")
Bester Nebenrollenträger: Peter Ustinow ("Spartacus")
Beste Nebenrollenträgerin: Shirley Jones ("Elmer Gantry")
Bestes Film-Chanson: "Jamais le dimanche" (Jul. Dassin)
Spezial-Oskar für Film-Pionier der Komödie: Stan Laurel
Spezial-Oscar für Beitrag an das Filmwesen: Gary Cooper.